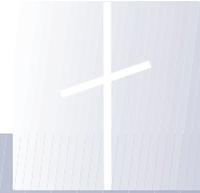


DEN
MENSCHEN
NAHE



**Seelsorgekonzept
für die Einrichtungen und Dienste
der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz**

**Seelsorgekonzept
für die Einrichtungen und Dienste
der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz**



Was ist ein Seelsorgekonzept, wer hat es verfasst und wem soll es dienen?

Vorliegendes Seelsorgekonzept ist das Resultat einer gemeinsamen Konzeptarbeit, an der sich katholische und evangelische SeelsorgerInnen sowie Leitungspersonen unseres Unternehmens aktiv beteiligt haben. Es gilt für alle Einrichtungen und Dienste der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz.

Im Sinne unseres Leitbildes wollen wir mit diesem trägerweiten Konzept den sich verändernden gesellschaftlichen und kirchlichen Rahmenbedingungen sowie unseren internen Qualitätsansprüchen Rechnung tragen.

Deshalb formuliert das Konzept sowohl theologische Grundlagen als auch alltagspraktische und ressourcenorientierte Überlegungen sowie die Anforderungen, die an die handelnden Personen zu stellen sind.

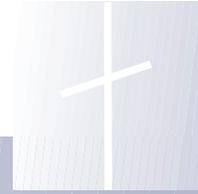
- In unseren Einrichtungen und Diensten wollen wir verbindliche inhaltliche und strategische Vorgaben festlegen, die das erwünschte Profil christlicher Seelsorge beschreiben.
- Unser Seelsorgekonzept ist eine Richtschnur für unsere haupt- und ehrenamtlich engagierten SeelsorgerInnen. Konzeptionelles Arbeiten entlastet und trägt zur gewünschten Professionalität unserer SeelsorgerInnen entscheidend bei.
- Alle Interessierten können sich über die Inhalte seelsorglichen Handelns informieren. Darüber hinaus hat das Seelsorgekonzept zum Ziel, eine vertrauensvolle interdisziplinäre und multiprofessionelle Zusammenarbeit zum Wohl aller Beteiligten zu fördern.

Eckpfeiler unseres Seelsorgekonzeptes sind:

- Christliches Gottesbild
- Christliches Menschenbild
- Definition und Zielsetzung von Seelsorge
- Adressatenkreis
- Seelsorgliche Alltagspraxis
- Berufsgruppen und Kompetenzen
- Organisatorische, strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen

Das Konzept ist immer wieder zu aktualisieren und weiterzuentwickeln.





Christliches Gottesbild

Das christliche Gottesbild basiert auf der seit Jahrtausenden gemachten menschlichen Erfahrung, dass wir es mit einem äußerst **geheimnisvollen und unverfügbaren Gott** zu tun haben.

Ein Gott, der vielfach als ein nahes, entgegen-kommendes, da-seiendes, mit-gehendes, tröstendes, sorgendes, schützendes, hilfreiches und befreiendes Gegenüber erfahren werden kann.

Er kann auch als eine ferne Macht erlebt werden, die anscheinend nicht spürbar ist, nicht tröstet, nicht hilfreich zur Seite steht und trotz allen Bittens und Klagens nicht von Krankheit, Behinderung, Leid, Not und Sterben-Müssen befreit.

Gott ist der Urgrund allen Seins. Die Bibel beschreibt ihn als **‘Schöpfer-Gott’**, der eine Welt erschaffen hat, in der Ungerechtigkeit, Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Versklavung und Ausbeutung keinen Platz haben.

Als ein **‘Befreier-Gott’** beauftragt und befähigt er Menschen, einander zu lieben, solidarisch miteinander umzugehen und ungerechte Strukturen zu beseitigen. Er liebt alles Geschaffene bedingungslos und lässt es niemals fallen.

Alle Menschen dürfen damit rechnen, dass der menschenfreundliche Gott trotz aller erfahrbaren Ferne treu zu ihnen steht. Schon vor Jahrtausenden haben Menschen versucht, diese Ur-Erfahrung mit Hilfe des Bildes vom unauflösbaren Bundesschluss zwischen Gott und Mensch auszudrücken. Aus christlicher Sicht hat Gott tatsächlich mit allen Menschen über alle Volks-, Kultur-, Nations- und Sprachgrenzen hinweg so etwas wie einen unauflösbaren Bund geschlossen. Dies bedeutet in letzter Konsequenz: Selbst wenn Menschen ‘den Bund brechen’, wenn sie sich nicht als gottgewollte mit-menschliche Wesen erweisen und sich sogar von Gott abwenden, wird der **‘Bundes-Gott’** weiter mit ihnen liebend in Beziehung bleiben.

Weil wir Menschen Gott nicht egal sind, erfahren wir ihn als Gott; der die Integrität des Lebens seiner Geschöpfe einfordert, der zornig ist, wenn die Würde seiner Geschöpfe verletzt wird und der immer wieder alle auf das Leben in Freiheit ausrichten will. Als **'Richter-Gott'** ruft er uns Menschen sozusagen in Erinnerung, dass es eben nicht vollkommen egal ist, wie wir leben und handeln.

Über die Gotteserfahrungen der Menschen des Alten Testaments hinaus bezieht sich das christliche Gottesbild auch auf **Jesus von Nazareth**. Die Menschen seiner Zeit erfuhren ihn als einen äußerst glaubwürdigen Mit-Menschen, der tief verwurzelt in der Beziehung mit Gott wie zu einem liebenden Vater lebte. Seine Kernbotschaft lautete: Das **'Reich Gottes'** ist jetzt schon mitten im Leben angebrochen. Dies zeigt sich in mehr gelebter Gerechtigkeit, Solidarität, Gemeinschaft, Barmherzigkeit, Nächstenliebe, Freude und Lebensfülle. In unserer **Alltagswelt** sind wir gerufen und gefordert, uns dafür aktiv einzusetzen.

Am Handeln Jesu ist dies vorbildhaft abzulesen:

- Alltagsleben unspektakulär miteinander leben, Essen miteinander teilen und allen Menschen ein möglichst menschenwürdiges Leben ermöglichen
- Hinsehen und handeln, wenn Menschen gesellschaftlich, kulturell und religiös diffamiert und ausgegrenzt werden
- Menschliche Nähe zulassen; sich von seinen Mitmenschen wortwörtlich und sinnfällig berühren lassen, einander trösten und vergeben
- Menschenfreundlich und sensibel danach fragen, was jeder Mensch für 'mehr Leben in Fülle' ganz konkret braucht
- Dazu ermutigen, Ängste zu überwinden, Dinge anders zu sehen, hoffnungsvoll neue Wege zu wagen
- Auf Gott vertrauen, selbst, wenn er nicht nah erscheint und anscheinend nicht hilfreich eingreift
- Mit Gott verbunden sein in Gespräch, Gebet, Stille...
- Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe gehören unauflöslich zusammen

Obgleich Jesus mit seiner Botschaft aufgrund seiner brutalen Hinrichtung durch Kreuzigung auf den ersten Blick radikal gescheitert schien, machten seine JüngerInnen die außergewöhnliche Erfahrung, dass Gott sich ganz und gar hinter Jesus und seine Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes gestellt hat. Sie machten damals die „Oster-Erfahrung“, dass Gott ihn von den Toten – in menschlicher Bildsprache gesprochen – auferweckt hat. Diese Glaubensüberzeugung führte dazu, in ihm den **Christus**, den verheißenen Heiland und Erlöser aller Menschen zu sehen, zu dem sich Christen auch heute noch ausdrücklich bekennen.

In dieser Glaubensüberzeugung drückt sich aus, dass im Menschen Jesus Gott selbst allen Menschen ‘zum Anfassen nahe gekommen ist’.

Christlicher Glaube speist sich zudem aus der Überzeugung, dass Gott als **Heiliger Geist** (in der jüdisch-hebräischen Sprache: das weibliche Wort ‘ruach’) auch heute noch trotz aller Geheimnishaftigkeit und Unverfügbarkeit überall in der Welt spürbar präsent ist. Gott geschieht bzw. ereignet sich, er inspiriert prinzipiell alle Menschen immer wieder neu und überraschend anders. Der Heilige Geist ist eine beziehungsstiftende Kraft, die dazu befähigt, Gottes Liebe zu uns Menschen und auch die zwischenmenschliche Liebe zu erspüren und dadurch mit aller Kreativität, mit Mut und Energie in der Welt tätig zu werden.

Obgleich Christen sich „**Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes**“ bekreuzigen und dies auch öffentlich z.B. in Liedern bekennen, glauben sie nicht an drei Götter. Vater/Mutter, Sohn/Jesus Christus und Heiliger Geist sind unterschiedliche Erfahrungsdimensionen mit dem immer gleichen Gott. Es ist ein dynamisches Gottesbild, das sich endgültigen Festlegungen ebenso widersetzt wie dem Versuch, Gott für menschliche Zwecke vereinnahmen zu wollen.



Christliches Menschenbild

Christen orientieren sich am uralten biblischen Menschenbild. Im alttestamentlichen Buch Genesis, Kapitel 2,7 lesen wir:

„Da formte Gott der Herr den Menschen aus Staub vom Ackerboden und blies in seine Nase den Lebensodem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen“

Im Originaltext steht: „So wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele“ (hebräisch = náfäsch). In der deutschen Sprache wurde „lebendige Seele“ mit „lebendigem Wesen“ übersetzt, denn das biblische Verständnis von Seele, das Jesus als Jude vor 2000 Jahren teilte, entsprach tatsächlich einem ganzheitlichen Menschenbild. **Seele: Das biblische Bild für den ganzen gottgewollten lebendigen Menschen!**

Inspiziert vom ur-biblischen Seelenverständnis sehen wir den Menschen als ein gottgewolltes ganzheitliches Wesen, das sich nicht aus mehr oder weniger wichtigen Teilen zusammensetzt. Analog zur Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO begreifen wir den Menschen als ein **komplexes und geheimnisvolles Wesen**; ein Wesen, das sich durch das permanente Zusammenspiel seiner ineinander verwobenen körperlichen, psychischen, spirituellen und sozialen Dimension auszeichnet:

- **Körperliches Wesen**

Der Mensch ist von Gott mit physischen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgestattet.

- **Psychisches Wesen**

Der Mensch ist von Gott mit psychischen Eigenschaften und Fähigkeiten (Kognition, Emotionen, Verhalten, Kreativität etc.) ausgestattet.

Spirituelles Wesen

Der Mensch ist von Gott mit spirituellen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgestattet. In seiner Geist-Dimension kann er innere spirituelle Kraftreserven mobilisieren und eine Dimension über die irdischen Erfahrungen hinaus erahnen.

Soziales Wesen

Der Mensch ist ein von Gott mit sozialen Eigenschaften und Fähigkeiten ausgestatteter Mit-Mensch. Dies drückt sich in dem Bedürfnis nach Beziehung zu sich selbst und zu anderen Geschöpfen aus.

Diese vier Dimensionen bereichern menschliches Leben, begrenzen es aber auch. Sie beschreiben den Menschen als ein Wesen, das sich in einem ständigen *Entwicklungs-* und *Gestaltungsprozess* befindet. Darin stellen sich auch die Fragen nach dem Sinn, der Herkunft und der Perspektive des Lebens. Die Möglichkeit der Selbst- und Weltreflektion ist eine Besonderheit des Menschen.

Er ist ein Wesen, das mit vielen *Ambivalenzerfahrungen* zurechtkommen muss: mit Licht- und Schattenseiten, mit Chancen und Begrenzungen, mit Gelingen und Scheitern. In bestimmten Momenten hat der Mensch die Möglichkeit, die unbegrenzte verbindende Einheit mit Gott zu erfahren.

Mit Hilfe biblischer Bilder bringen Christen Sichtweisen über das Menschsein zum Ausdruck, die sich auch im 21. Jahrhundert als bedeutsam erweisen.

Geschöpf Gottes

Jeder Mensch ist ein von Gott zutiefst gewolltes, wertvolles, geliebtes und liebenswertes einzigartiges Meisterwerk, eine gottgewollte Person, ausgestattet mit einer unantastbaren Würde und unbedingtem Lebensrecht.

Bundspartner Gottes

Jeder Mensch ist ein von Gott grundsätzlich mit Freiheit ausgestattetes Wesen, das sich lebenslang auf die Treue Gottes verlassen darf.

Ebenbild/Abbild Gottes

Jeder Mensch ist von Gott dazu beauftragt, Verantwortung für sich selbst und Mitverantwortung für die gesamte Schöpfung zu übernehmen.

Staub

Jeder Mensch ist und bleibt Teil des Universums als göttliche Schöpfung. Menschsein heißt auch begrenzt sein, alt werden, gebrechlich sein, krank sein, behindert sein, leiden und sterben müssen.

Sündig/Schuldig

Immer wieder bleibt der Mensch hinter seinen gottgewollten Möglichkeiten zurück. Er will oftmals das Gute, es gelingt ihm jedoch nicht immer. Sowohl durch sein Handeln als auch durch sein Nichthandeln erzeugt er individuelles Leid und strukturelles Unrecht.

Erlöst/Befreit

Jeder Mensch ist ohne zu erbringende Vor- und Gegenleistungen erlöst! Er ist von Gott dazu eingeladen ein gelassenes und frohes Leben zu führen. Als erlöstes Wesen ist er Teil des angebrochenen 'Reiches Gottes' schon hier und jetzt und macht es für sich und andere Menschen erfahrbar.



Definition und Zielsetzung von Seelsorge

Seelsorge ist die Sorge um den ganzen gottgewollten Menschen.

Aus dieser Motivation heraus ist Seelsorge *ein voraussetzungsloses und jederzeit ablehnbares Angebot für alle Menschen*, unabhängig davon, ob sie sich selbst als Christen begreifen oder nicht.

Die Inhalte und Ziele sind nachfolgend in drei zentralen *Dimensionen* beschrieben:

1 Seelsorge will Resonanzräume eröffnen für die Vielfalt von Beziehungen und Begegnungen. Auf verbale, nonverbale, kreative, spielerische, staunende, tröstende, provokative, ernste, aber auch humorvolle Art und Weise sind unsere SeelsorgerInnen für ihre Mitmenschen da. Sie achten deren Einzigartigkeit, Fremdheit und Geheimnischarakter. Sie wollen sich ganz und gar *einlassen*, menschliche, manchmal auch körperliche *Nähe schenken*, in schwierigen Situationen *dabeibleiben*, *mitgehen*, Lebensfreude *teilen*, Leidvolles, Jammern und Klagen *mitaushalten* und in verzweifelten Situationen *Mut machen*. Sie stehen ihren Mitmenschen bei schwierigen ethischen Entscheidungsfindungsprozessen, bei persönlichen Lebens-, Identitäts- und Sinnfragen, in existentiellen Krisen- und Trauersituationen zur Seite. Seelsorge geschieht auch, wenn Gott, Glaube, Kirche und Spiritualität nicht thematisiert werden.

2 Seelsorge will Menschen ausdrücklich *auf ihrem spirituellen Weg behutsam begleiten*, wobei keine spezifische Religions- oder Konfessionszugehörigkeit vorausgesetzt ist!

Für Menschen christlichen Glaubens ist Seelsorge eine Bestärkung in ihrem Glauben unter Wahrung der Geheimnishaftigkeit Gottes und will gemeinsam Wege erkunden, wie dieser in aktuellen Situationen hilfreich sein kann.

Manchmal beinhaltet dies auch, Glaubenszweifel und unlösbare Fragen ohne Erklärungsversuche

mit auszuhalten, Sinnfragen nachzuspüren und sich mit persönlichen Glaubensfragen und Glaubenshoffnungen *auseinanderzusetzen*.

In der Begleitung von Nicht-ChristInnen will Seelsorge gemeinsam spirituelle Fragen, Sehnsüchte oder Ressourcen *entdecken*, versprachlichen und diskutieren. Dabei geht es jedoch nicht um Missionierung.

3 Seelsorge will die Selbstliebe und die Fähigkeit zur Selbstsorge aller Menschen ins Bewusstsein heben. Wenn Menschen sich jedoch nicht selbst helfen können, dann sind unsere SeelsorgerInnen bereit, konkret zu *helfen*. Bevorzugt gilt dies mit Blick auf die Menschen, denen niemanden haben, die verstummt sind oder stumm gemacht wurden. Unsere Seelsorge versteht sich daher als *stellvertretende Fürsorge*, als selbstbewusster, solidarischer, anwaltschaftlicher, leidenschaftlicher und als öffentlichkeitswirksamer Beistand. Seelsorge stiftet Gemeinschaft, *vernetzt* Menschen und Institutionen, *baut Brücken*, *riskiert* - wenn nötig - auch Konflikte. Sie gibt Veränderungsimpulse in die Einrichtungen und Dienste. In schwierigen, unveränderbaren Gegebenheiten bedeutet dies, Mitarbeitende und Führungskräfte darin zu unterstützen, Situationen mit auszuhalten und dabei die Hoffnung auf Veränderung nicht aufzugeben.

Unsere SeelsorgerInnen unterstützen alle Mitarbeitenden und Führungskräfte darin, Schöpfungsverantwortung zu übernehmen, d.h. den Blick für nachhaltiges Handeln zu schärfen. Sie fördern die Stärkung und Weiterentwicklung des *christlichen Profils* der jeweiligen Einrichtungen und Dienste.

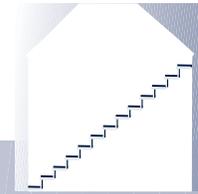
Diese drei Dimensionen haben einen *heilsamen*, einen *spirituellen* und einen *diakonischen* Charakter. Das Zusammenspiel dieser drei gleich wichtigen und alltagspraktisch ineinander verschränkten Dimensionen ermöglicht eine ganzheitliche Seelsorge, eine Sorge um den ganzen gottgewollten Menschen.



Adressatenkreis

Primär haben unsere SeelsorgerInnen folgende Personengruppen im Blick:

- **Alle** Menschen, die die Angebote unserer Einrichtungen und Dienste in Anspruch nehmen
- **Alle** Menschen, die als An- und Zugehörige bzw. als BetreuerInnen unsere Einrichtungen und Dienste aufsuchen
- **Alle** Mitarbeitenden
- **Alle** Menschen, die sich in unserem Unternehmen ehrenamtlich engagieren



Seelsorgliche Alltagspraxis

- Regelmäßige Präsenz und Rufbereitschaft
- Vertrauliche Gespräche (Alltagsgespräche, Krisengespräche, Beratungsgespräche, Glaubensgespräche, Trauergespräche...)
- Kreative Begegnungsmöglichkeiten (miteinander singen, musizieren, spielen, spazieren gehen, kochen, tanzen, malen, lachen...)
- Liturgische (konfessionell und ökumenisch gestaltete) Feiern verschiedenster Art, unterschiedliche Gottesdienstformen, Eucharistie- und Abendmahlsfeiern, Andachten, Jahreskreisfeiern wie Ostern, Pfingsten, Weihnachten und Patronatsfeste, Verabschiedungsfeiern sowie Feiern, die einen spirituellen Erfahrungsraum eröffnen
- Gemeinsames Beten, stellvertretendes Beten, Rosenkranzgebet, Gebetskreise, Bibelkreise etc.
- Sakramentale Feiern (Krankensalbung, Krankenkommunion/-Abendmahl, Beichte und Beichtgespräche...)
- Christliche Meditation, Exerzitien im Alltag, Einkehrtage, Pilgerfahrten...
- Segens- und Aussegnungsrituale (religiöse Rituale wie Exorzismus und Befreiungsdienst bieten wir nicht an)
- Bereitstellung christlicher Symbole und Schriften

- Alltagspraktische, zupackende Hilfestellungen
- Kontaktpflege mit Mitarbeitenden und Leitungspersonen, Teilnahme an Mitarbeiterversammlungen...
- Mitarbeit in Ethikkomitees, bei ethischen Fallbesprechungen...
- Planung und Mitgestaltung von Angehörigencafés, Angehörigentreffen, Selbsthilfegruppen...
- Mitgestaltung von Festen und Feiern
- Gewinnung, Begleitung, Beratung und Schulung ehrenamtlich Engagierter
- Mitwirkung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung von Mitarbeitenden
- Öffentlichkeitsarbeit
- Vernetzungsarbeit mit Pfarreien bzw. Kirchengemeinden, externen Institutionen, Diensten und Beratungsstellen, Bistum/Landeskirche, seelsorglichen Arbeitsgemeinschaften...
- Mitwirkung am christlichen Profil des Unternehmens
- Mitarbeit im Seelsorgeteam und in interprofessionellen Teams
- Organisatorische und administrative Tätigkeiten



Berufsgruppen und Kompetenzen

Unsere christlichen SeelsorgerInnen sind in der Regel **kirchlich beauftragte bzw. von den Kirchen anerkannte katholische und evangelische hauptamtliche SeelsorgerInnen** (DiakonInnen, GemeindeferentInnen, PastoralreferentInnen, PfarrerInnen, Priester, TheologInnen), *seelsorglich Zusatzqualifizierte Mitarbeitende* (z.B. Mitarbeitende in der Altenheimseelsorge) und von unseren hauptamtlichen SeelsorgerInnen professionell begleitete, für bestimmte Bereiche der Seelsorge zuständige Engagierte.

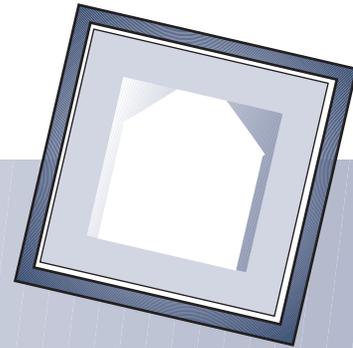
Basierend auf den unterschiedlichen Dimensionen arbeitet Seelsorge wo immer möglich im ökumenischen Sinne zusammen.

Dabei bringen unsere SeelsorgerInnen ihre **unterschiedlichen professionellen Fähigkeiten und persönlichen Stärken** ein, so dass eine zeitgemäße Seelsorge in und an hochkomplexen Systemen wie Krankenhaus und Hospiz, Einrichtungen der Altenhilfe, Eingliederungshilfe, Kinder- und Jugendhilfe etc. spürbar wird. Folgende Kompetenzen sind dafür notwendig:

- **Theologische** Fachkompetenz, nachgewiesen durch ein abgeschlossenes theologisches Hochschulstudium
- **Ritueller** Fachkompetenz, Sakramente spenden, Feiern und Rituale glaubwürdig gestalten
- **Spirituelle** Kompetenz, einen Zugang zur eigenen Spiritualität haben
- **Mystagogische** Begleitungscompetenz, die Fähigkeit, sein Gegenüber auf dessen spirituellen Weg begleiten zu können

- **Personale** Grundkompetenz, die Fähigkeit zur Resilienz um herausfordernde Situationen meistern und verarbeiten zu können
- **Vertrauens**-Kompetenz, die Fähigkeit zu verantwortungsvollem Umgang mit Anvertrautem
- **Interkulturelle und interreligiöse** Kompetenzen
- **Ethische** Beratungskompetenz, die Fähigkeit sowohl einzelnen Menschen bei deren Entscheidungsfindungsprozessen hilfreich beizustehen, als auch sich in multiprofessionell besetzten Ethikkommissionen und Fallbesprechungen kompetent einzubringen
- **Pädagogische** Kompetenz, die Fähigkeit, fachliche Inhalte zu vermitteln
- **Selbstsorge**-Kompetenz, die Fähigkeit, mit den eigenen Ressourcen und Bedürfnissen in Kontakt zu sein, eigene Grenzen zu achten und für eine Balance zu sorgen
- **Diakonische** Kompetenz, die Fähigkeit, sich in konkreten Situationen für andere Menschen zum Nächsten zu machen
- **System**-Kompetenz, die Fähigkeit, sich in komplexe Organisationen angemessen einbringen zu können
- **Prophetische** Kompetenz, die Fähigkeit, in der Öffentlichkeit für Verstummt und Stumm Gemachte anwaltschaftlich einzutreten sowie das christliche Profil in den Einrichtungen und im Gesamtunternehmen lebendig zu halten
- **Team- bzw. Führungskompetenz**, um sowohl in seelsorglichen, als auch in interdisziplinären und multiprofessionellen Team-Konstellationen effektiv mitarbeiten zu können
- **Organisations- und Administrationskompetenz**, die Fähigkeit, die notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen für die eigene seelsorgliche Tätigkeit sicherstellen zu können und sich mit anderen Gruppen und Institutionen zu vernetzen
- **Begegnungs-, Beziehungs- und Kommunikationskompetenz**, die als Kernkompetenzen grundsätzliche Voraussetzung sind und einer kontinuierlichen persönlichen und fachlichen Fort- und Weiterbildung sowie Entwicklung bedürfen

Organisatorische, strukturelle und finanzielle Rahmenbedingungen



Die Seelsorge hat für uns einen hohen Stellenwert aufgrund unseres christlichen Grundauftrages, der sich auch in unserem Leitbild widerspiegelt.

Seelsorge ist auf Trägerebene sowie auf Einrichtungs-/Dienste-Ebene organisiert. Dabei finden sich von der Diözese/Landeskirche eingesetzte und finanzierte SeelsorgerInnen neben von Diözese/Landeskirche beauftragten und vom Träger finanzierten bzw. refinanzierten SeelsorgerInnen. So ergeben sich verschiedene Vorgesetztenstrukturen und Fachaufsichten.

Die SeelsorgerInnen organisieren ihre trägerweite Vernetzung selbst und wählen aus ihrer Mitte eine/n SprecherIn. Ein Mitglied des Operativen Vorstands steht ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung. Die SeelsorgerInnen reflektieren regelmäßig ihr Tun und entwickeln sich kontinuierlich weiter. Dabei nutzen sie zum einen die Angebote der Diözesen/Landeskirchen und binden sich aktiv in diese Ebenen ein (Arbeitsgemeinschaften, Jahrestagungen der Kategorialseelsorge/Fachverbände ...). Andererseits nutzen sie dazu auch die Seelsorgeteams vor Ort. Zweimal jährlich treffen sich die SeelsorgerInnen auf Trägerebene zur gemeinsamen Weiterentwicklung, Vernetzung und Fortbildung.

Jede in der Seelsorge tätige Person erhält eine Stellenbeschreibung mit einem klaren Zuständigkeitsbereich. Diese werden in kollegialem Austausch und enger Abstimmung mit den Einrichtungsleitungen, dem Träger und ggf. der kirchlichen Dienstaufsicht erstellt.

Dem Träger ist wichtig, alle Möglichkeiten kreativ auszuschöpfen, um christliche Seelsorge finanziell und personell sicherzustellen und die dafür notwendigen Räumlichkeiten (Büros, Gesprächsräume, Kapelle, Raum der Stille, Klosterkirche, Abschiedsräume etc.) inklusive Ausstattung (Büromaterial, Computer etc.) bereitzustellen sowie Ressourcen für Fort- und Weiterbildung und Supervision zur Verfügung zu stellen.



Schlusswort

Dieses Seelsorgekonzept bildet die Grundlage des seelsorglichen Handelns in allen Einrichtungen und Diensten der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz. Es faltet für die SeelsorgerInnen und ihre Arbeits- und Einsatzbereiche näher aus, was die Einrichtungen und Dienste in ihrem Leitbild festschreiben. Insbesondere vertieft es für den konkreten seelsorgerlichen Dienst die Anliegen, welche im Leitbild unter „Unsere Kultur – Der Geist unserer Einrichtungen“ (Leitbild Seite 11) skizziert werden. Weiter begründet es die vom Träger gewünschte, zeitgemäße und am einzelnen Menschen sowie am System orientierte Seelsorge theologisch und pastoral.

Wir sehen Seelsorge auch als eine konstruktiv-kritische Instanz, die sich im Rahmen unseres ‘ganzheitlichen Konzeptes’ sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich zum Wohl aller Menschen, die die Angebote unserer Einrichtungen und Dienste in Anspruch nehmen, Hilfesuchenden, An- und Zugehörigen und aller Mitarbeitenden auswirkt.

Die besonderen Anforderungen, welche die Seelsorge in den Einrichtungen und Diensten der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz betreffen, werden in diesem Seelsorgekonzept benannt und entsprechend den Leitsätzen des Leitbildes konkretisiert. Es bildet die Grundlage des seelsorglichen Handelns und wird in regelmäßigen Intervallen überprüft und fortgeschrieben.

...den Menschen nahe

Seelsorgekonzept für die Einrichtungen und Dienste der Franziskanerbrüder vom Heiligen Kreuz

Version V.2019

An der Erstellung des Seelsorgekonzepts im Zeitraum vom Februar 2018 bis Februar 2019 haben mitgearbeitet: Frau DDr. Doris Nauer (Professorin für Praktische Theologie und Diakonische Pastoral an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar), Frau Andrea Moritz (Pfarrerin in der Krankenhauseelsorge am St. Marienwörth Bad Kreuznach und Referentin in der Stabsstelle Christliche Unternehmenskultur und Ethik der Franziskanerbrüder), Br. Matthias Equit FFSC (Seelsorger am Krankenhaus St. Marienwörth Bad Kreuznach), Frau Catrina E. Schneider (Seelsorgerin im St. Josefshaus Hausen und Referentin in der Stabsstelle Christliche Unternehmenskultur und Ethik der Franziskanerbrüder), P. Wolfgang Jungheim SSCC (Seelsorger im St. Josefshaus Hausen), Frau Patricia Alt (Gemeindereferentin Kloster Ebernach Cochem), Br. Michael Ruedin FFSC (Hausgeistlicher Kloster Ebernach Cochem), Br. Bonifatius Faulhaber FFSC (Vorstandsvorsitzender), Herr Dr. Matthias Busmann (Medizinischer Vorstand).

